



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

*Biographien der Selbstmörder* vermehrt. Dass sich Kunsthandwerk und Kolportage, dank der Leihbibliotheken, weitaus besser verkauften als die klassischen Werke der deutschen Literatur, nahm Christoph Martin Wieland mit Verbitterung zur Kenntnis. Es sei nicht seine Schuld, schrieb er am 28. April 1799 seinem Verleger Georg Joachim Göschen, dass er „keine Romane schreiben“ könne „wie La Fontaine, Spiess, Cramer u so viele andere, die unser Publikum so bezaubern, daß es nichts als Gehirn-Excrezionen dieser Herren genießen kann.“ Ein halbes Jahr darauf starb Spieß, nicht durch Selbstmord, aber angeblich umnachtet.

Dirk Sangmeister

*Heinrich Bosshard von Rümikon: Eines schweizerischen Landmannes Lebensgeschichte. Herausgegeben von Daniel Schmid. Elsau: Gemeinde Elsau 2005. 336 S. SFr. 30,-.*

„Es war im Jahre 1748, da mich meine Mutter in diese Welt gebar. Über sieben Jahre hatte sie kein Kind mehr gehabt; man hätte mich leicht missen können.“ Eine Autobiographie, die so lakonisch beginnt, verdient, gelesen zu werden.

Es ist der Beginn der Geschichte von Aufstieg und Fall eines Kleinbauernsohnes aus dem Dorfe Rümikon bei Winterthur, der als Kind quer am Fußende des Bettes schlafen musste, in dem seine Eltern und sein epileptischer Bruder längs lagen, trotz aller Widrigkeiten aber Lesen und Schreiben und Rechnen lernte, in der Folge Äcker, Ämter und Ansehen erwarb, nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch die Landwirtschaft zu verbessern suchte, der mit Lavater und Philipp Matthäus Hahn bekannt wurde, sich unter ihrem Einfluss zu einem spät Pietistischen Erbauungsprediger wandelte, ausgedehnte Reisen durch die Schweiz und Deutschland unternahm, um dann, als er gerade den ersten Teil seiner Lebensgeschichte (1804) veröffentlicht hatte und ein namhafter Mann geworden war, in Schimpf und Schulden gestürzt zu werden, weil er in einem angeblichen Akt der praktizierten Nächstenliebe sich eines gefallenen Mädchens namens Margaretha Köhler angenommen hatte, was für das Bezirksgericht Winterthur den Tatbestand des Ehebruchs mit „einer lüderlichen Weibsperson“ erfüllte. Bosshard musste dafür ein halbes Jahr im Zuchthaus büßen, was dazu führte, dass sich alle bisherigen Freunde und Förderer von ihm abwandten, weswegen der dann 1810 erschienene zweite Teil seiner Lebensgeschichte nicht länger die Geschichte eines gottgefälligen Aufstieges, sondern der Versuch einer Rechtfertigung und die Geschichte eines bitteren Abstieges ist. Er starb, nachdem man ihn besinnungslos auf der Straße gefunden hatte, am 7. November 1815 in einer Armut, die größer noch war als die, in die er hineingeboren worden war. „Das Heraustreten aus dem Bauernstand [...] ist dem Manne nachtheilig gewesen“, notierte ein mitleidloser Zeitgenosse nach dem Tode Bosshards auf dem Innendeckel von dessen Autobiographie.

Diese Autobiographie ist zumindest passagenweise wirklich lesenswert wegen ihrer scharf belichteten Momentaufnahmen aus dem bäuerlichen Leben im ausgehenden 18. Jahrhundert, der eindrucklichen Zeugnisse zur Lesesozialisation eines Landmannes sowie der Begegnungen Bosshards mit Johann Friedrich Oberlin und Christoph Kaufmann, die uns aus Lenz' Leben beziehungsweise Büchners Erzählung vertraut sind, aber das Buch insgesamt hat nicht den literarischen Rang der „Lebensgeschichte und Natürlichen Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg“. Bosshard frömmelt zu viel, bemitleidet mitunter sich selbst, zudem beschönigt und un-

terschlägt er mehr, als man zunächst anzunehmen geneigt ist. Wie Daniel Schmid (Elsau), der 2002 eine Monographie über „Heinrich Bosshard – ein Leben zwischen zwei Welten“ vorgelegt hat, in dem umsichtigen Vorwort seiner Neuausgabe ausführt, betont Bosshard seine frühere Armut und sein Außenseitertum über Gebühr und verschweigt zugleich weitgehend sein umfassendes Wirken als Agrarreformer. Auch diese Autobiographie ist ein Stück weit ein Bildungsroman. Hinzu kommt, dass die Textgestalt unbefriedigend ist, was nicht an der behutsamen Modernisierung von Orthographie und Interpunktion durch Daniel Schmid liegt, sondern an den Eingriffen der zeitgenössischen Herausgeber: Insbesondere der Herder-Freund Johann Georg Müller, der nach den „Bekanntnissen merkwürdiger Männer“ (1791-1795) auch den ersten Teil von Bosshards Werk zum Druck beförderte, fällt dem Autobiographen immer wieder ins Wort und streicht zum Beispiel die Aufzeichnungen über dessen zweijährigen Aufenthalt in Dessau auf einige Bruchstücke zusammen.

Nachdem die Gemeinde Elsau schon 1988 einen (seit längerem vergriffenen) Reprint der Autobiographie veranstaltet hatte, hat nun Daniel Schmid eine vor allem sozial- und lokalgeschichtlich akzentuierte Neuausgabe mit einem einlässlichen Stellenkommentar nebst Materialien erarbeitet. Hervorgehoben werden muss die Arbeit von Guido Widmer (Zürich), der dafür gesorgt hat, dass daraus ein Buch nach den Regeln der schwarzen Kunst geworden ist: Der fadengeheftete, in weinrotes Leinen gebundene Band mit dem Faksimile eines Briefes von Bosshard auf den Vorsatzpapieren ist in punkto Satzspiegel und Typographie mit sehr viel Augenmaß und Sachverstand gestaltet. Das sieht man immer seltener, seit es Computer gibt. Auch deswegen ist es zu bedauern, dass man dieses Buch nicht im Handel, sondern nur direkt bei der Gemeindeverwaltung Elsau (in CH-8352 Rätterschen) beziehen kann.

*Dirk Sangmeister*

*Eberhard Zänker: Johann Gottfried Seume. Eine Biographie. Leipzig: Faber & Faber 2005. 407 S. € 24,-.*

Ein Leben zu rekonstruieren und zu erzählen, das war im späten 19., frühen 20. Jahrhundert noch ein durchaus ehrenwertes Unterfangen, auch für einen Wissenschaftler. In der damaligen Hochzeit des Positivismus entstanden Bio- und Monographien wie Max Riegers dreibändige Arbeit über Friedrich Maximilian Klinger (1880-1896), Rudolf Fürsts Darstellung von Leben und Werk des Unterhaltungsschriftstellers August Gottlieb Meißner (1900), die Dissertation von Hugo Eybisch über den seinerzeit fast vergessenen Karl Philipp Moritz (1909), Hans Köppes Recherche über die Lebensirrfahrten seines versoffenen Vorfahren, des Philologen Abraham Jakob Penzel (1936), und nicht zuletzt die dickleibige Biographie Johann Gottfried Seumes von Oskar Planer und seinem Mitarbeiter Camillo Reissmann (1896).

Einige der Verfasser waren zünftige Philologen, andere enthusiastische Bildungsbürger, die sich über Jahre, teils Jahrzehnte hinweg hingebungsvoll dieser Arbeit verschrieben. Ihre Bücher, so haus- oder altbacken sie methodisch und so hemdsärmelig sie philologisch aus gegenwärtiger Perspektive sein mögen, sind bis heute wichtig, weil sie die seinerzeit erreichbaren Quellen in seltener Vollständigkeit versammeln und weil viel von dem dort ausgebreiteten oder verarbeiteten Material dann in den Wirren der Weltkriege und Zeitläufte unwiederbringlich verloren ging. Wie unentbehrlich diese Arbeiten sind, erkennt man spätestens in dem Augenblick, in dem